



vom 24. Mai 2025 für die 22. Woche

***Hamburg trauert • Podcast • Das Quiz • Andere Zeiten erleben
• Eine Frage, Frau Grötzinger und Herr Bitterwolf ... •
Leserinnenbild • Rückspiegel • Der andere Ort***

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein befreundeter Priester erzählte neulich, dass er einige Tage auf dem Jakobsweg unterwegs war und dort auf ganz unterschiedliche Art mit anderen Pilgernden ins Gespräch kam. Die sehr verschiedenen Begegnungen rührten auch daher, dass er sich nicht immer als Priester zu erkennen gab. Um die Gesprächsthemen vielfältiger zu halten, gab er sich mal als Banker, Elektroinstallateur oder Unternehmensberater aus. »Wenn ich erzähle, dass ich Priester bin, empfehlen mir alle die Besichtigung der nächsten Kirche und alles dreht sich um meinen Beruf oder den Glauben«, meinte er. Die Gelegenheit, mal aus der Schublade »Priester« zu schlüpfen, schien ihm verlockend. Um keine Märchen über sich selbst erfinden zu müssen, lenkte er die Gespräche dann aber schnell weg vom Beruflichen.

Das hat was, so inkognito unterwegs zu sein. Auf Reisen probiere ich manchmal, mithilfe einer anderen Sprache in eine andere Rolle zu finden, mich zum Beispiel extrovertierter zu geben, als ich sonst bin. Und falls mich jemand für eine Einheimische hält, versuche ich, scheinbar ortskundige Wegbeschreibung zu einem mir unbekannten Ziel zu geben. Wie belastend stelle ich mir das Leben von öffentlichen Personen vor, die nie eine Pause von ihrem Alltags-Ich einlegen können, unerkant Müsli kaufen gehen oder unkommentiert Socken

in Sandalen tragen können. Ich habe den Eindruck, es öffnet ein Gespräch, wenn alle wissen: Wir kennen uns nicht und sehen uns mit hoher Wahrscheinlichkeit nie wieder. Die beidseitige Sorge, einen bestimmten Eindruck von sich vermitteln zu wollen, hemmt manchmal die Neugier oder die Erzählfreude.

Nun ist in ein paar Tagen Himmelfahrt. Ganz klar ist nicht, ob zwischen Auferstehung und Himmelfahrt wirklich 40 Tage lagen, so wie es im Kirchenjahr festgelegt ist. Über Jesu Wirken in der Zeit bis zur Himmelfahrt ist aber in jedem Fall erstaunlich wenig überliefert und ich frage mich, ob Jesus damals vielleicht genau diesen Inkognito-Modus genutzt hat, um mit Menschen im Gespräch zu sein. Unterwegs mit seinen Jüngern nach Emmaus hatte er ja schon bewiesen, dass er es schätzte, auch mal unerkannt zu bleiben. Vielleicht ging es in den folgenden Wochen ähnlich weiter und er traf Menschen, die ihm ihre Geschichten und Gedanken anvertrauten, ohne ihn zu erkennen. Vielleicht vermied er es, Brot zu brechen und schnitt es stattdessen mit dem Messer. Als Beruf gab Jesus möglicherweise Zimmermann an. Er hätte nicht seine Wunden zeigen müssen, sondern einfach Mensch sein dürfen, auf der Wanderschaft und Suche wie wir alle. Seine Gesprächspartner gingen dann nach Hause und dachten noch lange über das herzliche und vertraute Gespräch mit diesem Fremden nach, dessen Bekanntschaft doch etwas Freundschaftliches gehabt hatte. Wer weiß, so könnte es gewesen sein.

Falls Sie an Himmelfahrt einen Ausflug machen, mit Bollerwagen oder ohne, wünsche ich Ihnen fröhlich-unvoreingenommene Begegnungen und wenn jemand mit Ihnen das Brot bricht, fragen Sie nach seinem Beruf!

Herzlich
Ihre

Linda Giering
Redakteurin
Andere Zeiten e.V.



HAMBURG TRAUERT

Die Nachrichten von der Attacke am Hamburger Hauptbahnhof haben uns tief entsetzt. Wird ein Warum größer, wenn Gewalt in räumlicher Nähe geschieht?

Wir wünschen den Menschen, die unter der Hamburger Bahnhofs-Attacke leiden und allen Menschen auf der Welt, die Gewalt erfahren, wirksame Hilfe, seelischen Beistand und tröstenden Segen.



LESERINNENBILD DER WOCHE

DANK AN EVELYN WAID, BELCHEN IM SCHWARZWALD

DAS QUIZ

In welchem dieser Länder ist Christi Himmelfahrt kein gesetzlicher Feiertag?

A. Norwegen

- B. Italien
- C. Polen
- D. Haiti

(Für die Auflösung ganz nach unten scrollen)

IM GESPRÄCH

Eine Frage, Frau Grötzinger und Herr Bitterwolf

...

Ihre schwäbische Heimat und Kultur liegen ihnen am Herzen. Deshalb veranstalten der Kabarettist und Musiker Bernhard Bitterwolf und die Autorin und Mundartdichterin Marlies Grötzinger Abende mit Texten und Liedern in Mundart und sind regelmäßig in Schulen unterwegs, um Kindern und Jugendlichen den schwäbischen Dialekt wieder nahezubringen.

Warum ist es Ihnen so wichtig, die regionale Kultur und Mundart zu pflegen?

Bernhard Bitterwolf: Unser Ministerpräsident Winfried Kretschmann hat bei der Verleihung des Mundartpreises Baden-Württemberg im vergangenen Jahr gesagt: Mundart ist Heimat. Und zwar mobile Heimat. Wenn du irgendwo im Ausland bist, und du kommst in eine Kneipe rein und sagst laut »Grüß Gott« in deiner Mundart. Und da sitzt einer drin, mit dem würdest du hier in Oberschwaben nie ins Gespräch kommen, aber der hört's – und schon ist das Gespräch da. Mundart bringt Nähe. Mundart macht Wärme. Dazu kommt noch ein Phänomen, das uns beiden ganz wichtig ist: Wer die Kultur pflegt – sei es jetzt sprachliche Kultur oder eben auch musikalische Kultur – der hat Wurzeln. In der heutigen Zeit ist es ganz wichtig, dass wir verwurzelt sind. Dass wir eine Basis haben, auf der wir aufbauen können. Wenn ich verwurzelt bin, im Hier und Jetzt, in meiner Vergangenheit, in meiner Tradition, auch in meinem Brauchtum – dann kann ich den Anfeindungen, die das Leben so mit sich bringt, viel besser begegnen, ja widerstehen. Dann kann ich besser damit umgehen.

Ältere Menschen lassen sich ja häufig leichter für Traditionen und Brauchtum begeistern – welche Erfahrungen machen Sie mit jungen Menschen, wenn Sie in die Schulen gehen?

Bernhard Bitterwolf: Sehr berührend ist, dass diejenigen, die einen Migrationshintergrund haben, die geflüchtet sind und hier bei uns neue Heimat gefunden haben – dass die einen Riesenspaß haben an dieser mundartlichen Lautung, an diesen Worten, die sie zusätzlich zur deutschen Einheitssprache dort lernen können. Es macht den Kindern einfach Spaß und ist für uns alle eine Riesengaudi.

Marlies Grötzinger: Auch unter den jungen Menschen, die hier aufgewachsen sind, gibt es ja immer weniger, die die Muttersprache noch sprechen, die den Dialekt beherrschen. Das darf nicht verlorengehen, weil es ein hohes Kulturgut ist.

Wie sollten Eltern Ihrer Meinung nach bei der Weitergabe des Dialekts vorgehen?

Bernhard Bitterwolf: Mundart ist gesprochene Sprache und die lernt man pränatal und in den ersten drei Lebensjahren. Die Laute, die man dann nicht gehört hat, die muss man sich wahnsinnig schwer erarbeiten. Das heißt für die Eltern heute: Das eine tun und das andere nicht lassen. Also: Einheitsdeutsch lernen die Kinder überall, zum Beispiel beim Lesen. Englisch lernen sie über das Hören von Musik und Schwäbisch ist dann die in der Familie gepflegte Alltagssprache. Hier spielen vor allem Emotionen eine große Rolle. Schwäbisch gibt Rückversicherung und Halt!

Marlies Grötzinger: Viele Eltern meinen, sie tun ihren Kindern was Gutes, wenn sie Hochdeutsch reden. Ich hab meine Kinder mit Dialekt erzogen. Spätestens im Kindergarten lernen sie Hochdeutsch.

Herr Bitterwolf, in Ihren Programmen singen Sie auch und spielen Volkslieder auf Originalinstrumenten wie Sackpfeife, Akkordeon oder Drehleier. Warum liegt Ihnen das regionale Liedgut am Herzen?

Geschichte wird immer vom Sieger geschrieben, von dem, der »im Brot steht«. Deshalb war meine Überlegung irgendwann: Wie hat denn eigentlich der »gemeine Mann« gelebt, das Volk. Was haben sie

gefeiert, was hat sie bewegt, was waren Traueranlässe, was Freudenfeste? Das war für mich so der Zugang zum Thema Liedgut. Wenn ich nachweisen kann, wo ein Volkslied herkommt, ist es ein historisches Dokument. Und aus den Texten kann ich ablesen, wie es meinen Ahnen, meinen Vorfahren ging, was sie erlebt und wie sie gelebt haben. Wenn ich das weiß, verleiht es mir und meinem Leben heute Stabilität und Sinn.

Mehr zum Thema [Heimat](#) lesen Sie im neuen [Themenheft Anders Handeln](#). Dort finden Sie auch einen Test zu Ihrer Alltagssprache.



Hier bin ich zuhause, hier bin ich daheim. Wo denn? Die Redaktion sucht im [Podcast](#) nach der Heimat.

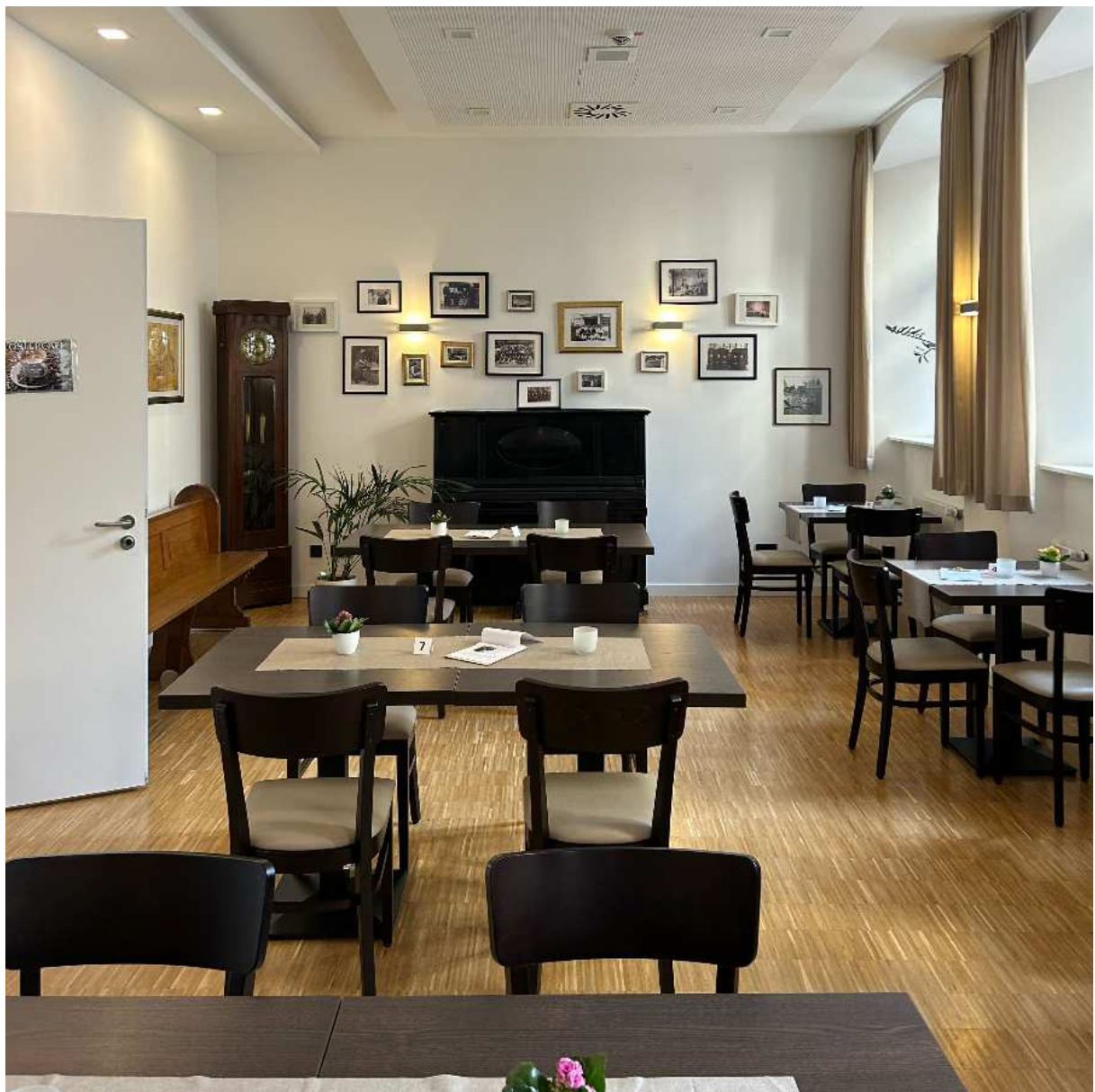


ANDERE ZEITEN ERLEBEN

»Geschichten vom Aufstehen« suchten wir in diesem Jahr für den *Andere Zeiten*-Journalist:innenpreis. Aus rund 80 Bewerbungen hat die Jury drei bewegende Geschichten ausgewählt. David Krenz erhält für die STERN-Reportage »Der Herr der Ringe« den ersten Preis. Er schreibt von einem Boxklub in Eisenhüttenstadt, in dem sich alteingesessene DDR-Boxmeister mit neuen Nachbarn aus Syrien, Tschetschenien und der Ukraine zusammentun, um den Sportclub zu retten. In der WDR-Doku »Tod im Vereinsheim« berichten die zweiten Preisträger:innen Solveig Flörke und Marko Rösseler vom Mangel an Ehrenamtlichen in Vereinen und zeigen Wege auf, um diese Lücke zu schließen. Der dritte Preis geht an die autobiografische Reportage »Was heißt schon normal?« von Diana Laarz in GEO, die von der Entwicklungsverzögerung bei ihrem Sohn, der Suche nach einer Diagnose und ihrem eigenen Umgang damit erzählt. Seit über zwanzig Jahren verleiht *Andere Zeiten* den mit 6000 Euro dotierten Preis an Journalist:innen, die sich den ethischen Fragen unserer Zeit stellen und Geschichten erzählen, die den Weg in eine verantwortungsvoll gestaltete Zukunft weisen.



Mai und Juni sind die Monate der Konfirmationen und Firmungen und für einige naht das Ende der Schulzeit. Unsere Bücher Als ob und SOWEIT sind Begleiter für junge Menschen in Umbruchphasen. Als ob richtet sich an Jugendliche, mit Texten von jungen Autorinnen und Autoren, ungewöhnlichen Fotos und Illustrationen sowie Platz für eigene Gedanken. SOWEIT ist an junge Erwachsene adressiert, die vor den großen Fragen des Lebens stehen: Wie geht es weiter? Wie will ich leben? Für alle, die Lust haben, über den Tellerrand zu denken.



DER ANDERE ORT

KLOSTERCAFÉ DER BARMHERZIGEN BRÜDER

VON KATJA



Das Klostercafé der Barmherzigen Brüder in Koblenz befindet sich in der Koblenzer Altstadt. Es ist ein wunderbarer Ort zum Ausruhen und Begegnen. Es ist donnerstags bis samstags von 14 - 18 Uhr geöffnet (außer an Feiertagen). Die Barmherzigen Brüder bieten sehr leckeren und selbst gebackenen Kuchen an. Im Sommer gibt es im ruhigen und sehr schönen Kreuzgang weitere Plätze. Dort steht die Peter-Friedhofen-Kapelle. Außerdem finden hier verschiedene Veranstaltungen statt.

Oase mitten in der Koblenzer Innenstadt

Hier fühle ich mich immer willkommen und kann bei leckerem Kuchen und einer Tasse Kaffee Abstand vom anstrengenden Alltag gewinnen.

RÜCKSPIEGEL

Nele Beste erzählte im letzten Newsletter von dem Erlebnis, Touristin in der eigenen Stadt zu sein.

Mia Herber schrieb uns daraufhin:

Welch schöne Idee, Tourist in der eigenen Stadt zu spielen. Vertrautes mit neuen Augen sehen, lässt Alltgewohntes in neuem Licht glänzen. Ich nutze oft die Fotofunktion meines Smartphones, wenn ich meine Walkingstrecke gehe, und fotografiere den Wald, der nie die gleichen Ansichten liefert. Ich habe so eine Fotoserie »Meine Laufstrecke im Wandel der Jahreszeiten« erstellt. Es ist richtig spannend, was man da an Veränderungen entdecken kann.

Und Andrea Betz teilte ein Foto aus dem Kurort Bad Camberg, als Reaktion auf das Interview zum Kneippen:



Wir hoffen, unser Newsletter *die andere zeit* hat Ihnen gefallen. Die richtigen Antworten in unserem Quiz sind übrigens B und C: In Italien und Polen ist Christi Himmelfahrt kein gesetzlicher Feiertag. Er wird am Sonntag danach aber kirchlich gefeiert.

Falls Sie Ideen, Fotos oder Beiträge für einen der nächsten Newsletter beisteuern möchten, freuen wir uns darüber unter newsletter@anderezeiten.de.

Herzlich

Ihr

Andere Zeiten-Team

© Andere Zeiten e.V. 2025
Fischers Allee 18, 22763 Hamburg
Telefon: 040 / 47 11 27 27

newsletter@anderezeiten.de

Kennen Sie schon unseren monatlich erscheinenden *anders handeln*-Newsletter? Sie können ihn [hier](#) abonnieren.

www.anderezeiten.de

www.andereorte.de

www.andershandeln.de

Verantwortlich: Iris Macke

Telefonisch erreichen Sie uns:

montags bis donnerstags von 9 bis 16 Uhr (außer mittwochs zwischen 11.45 und 13.15 Uhr), freitags von 9 bis 15 Uhr.

Diesen Newsletter weiterempfehlen

Diesen Newsletter abonnieren

[Newsletter abbestellen](#)

[Datenschutzerklärung](#)

Wenn Sie diese E-Mail (an: seifert@anderezeiten.de) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.